

Grottenburg Hohfluh : (Bachs, Hochmittelalter)

Autor(en): **Windler, Renata**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

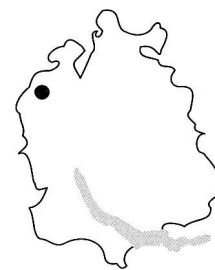
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grottenburg Hohfluh

(Bachs, Hochmittelalter)



Die kleine über dem Tal zwischen Bachs und Kaiserstuhl gelegene Höhle Hohfels ist ein sagenumwobener Ort. So sollen einst wohlthätige Zwerge darin gehaust haben. Nach einer anderen Sage soll der Ritter Adalbert von Waldhausen, einer nahe gelegenen Burg, einen Burschen lange Zeit in seinem Turm eingesperrt haben, da dieser einen kleinen Hasen erlegt hatte. Die Grossmutter des Knaben bat den Ritter, ihren Enkel freizulassen, doch spottete der Ritter nur und behielt den Knaben im Gefängnis. Da schwur die alte Frau Rache. Erst ein halbes Jahr nachdem die Grossmutter gestorben war, liess der Ritter den Knaben frei. Doch nun stellte sich die Rache ein, und alle Kinder, die Ritter Adalberts Frau gebar, blieben winzige Zwerge. Sie wohnten lange Zeit im Berg, und noch heute heisst ihre Wohnung «Erdmannliloch», wie die Grottenburg im Volksmund auch genannt wird.

Die bis zu 12 Meter tiefe Grotte liegt etwas erhöht über dem Talgrund und wird durch den nagelfluhartig verfestigten eiszeitlichen Schotter des Sanzenbergs gebildet. Die Höhle war mit einer bis zu 1,8 Meter mächtigen Mauer verschlossen, welche eine Fläche von rund 50 Quadratmeter abgrenzt. Am Fels sind zudem Spuren von Balkenaufslagern zu erkennen. 1878 fand eine Ausgrabung statt. Davon ist leider kaum etwas bekannt, doch sollen Ofenkachelfragmente aus dem 16. Jahrhundert gefunden worden sein. Das in regelmässigen Steinlagen gefügte Mauerwerk aus Kieselwacken ist hingegen eindeutig älter und dürfte aus dem Hochmittelalter (dem 13. Jahrhundert?) stammen. Die Baureste in der Höhle Hohfluh sind deshalb als Grottenburg zu interpretieren. Schriftliche Quellen zu den Besitzern fehlen indes vollständig. Möglicherweise wurde der Ort nach dem Abgang der Burg als Einsiedelei verwendet, nicht ganz auszuschliessen ist auch der Zusammenhang mit einer um 1500 erwähnten benachbarten Talsperre (Letzihag), worauf die etwa in diese Zeit datierten Scherben hinweisen könnten.

Bei der Hohfluh bei Bachs handelt es sich um die einzige im schweizerischen Mittelland bekannte mittelalterliche Grottenburg. Durch die Topografie bedingt finden sich zahlreichere Beispiele im Alpenraum und im Jura. Am

häufigsten sind sie im mittleren Wallis und im Tessin (Bleniotal) sowie in Graubünden, wo etwa die Anlagen von Rappenstein bei Untervaz und Kropfenstein bei Vuorz/Waltensburg noch eindruckliche Bauteile aufweisen. Gut erforscht ist unter anderem die im Faltenjura gelegene Grottenburg Riedfluh (Gemeinde Eptingen BL), deren allerdings grössere Anlage gewisse Hinweise auf das einstige Aussehen der Bachser Grottenburg geben dürfte. Wie in der Hohfluh nur in Spuren zu erahnen, war der Felsvorsprung dort durch eine Mauer geschlossen, dahinter befanden sich mehrere durch Quermauern abgeteilte Räume. Ob die den Felsvorsprung abschliessende Front bis zuoberst aus massivem Mauerwerk bestand, bleibt unklar, denkbar ist auch ein oberer Teil aus Fachwerk oder Holz. Die architektonische Ausstattung wie auch die Fundgegenstände weisen die Riedfluh als Sitz eines bedeutenden Adelsgeschlechts aus. Grottenburgen waren also keineswegs nur Refugien oder Speicherbauten, sondern konnten feste Wohnsitze eines Adelsgeschlechts sein. Im Fall der Hohfluh bei Bachs ist indessen bisher nichts bekannt. Wissenschaftliche Untersuchungen, namentlich Ausgrabungen, die Antworten auf Fragen nach der baulichen Gestalt, der Ausstattung und Funktion geben könnten, fehlen.

Renata Windler



Hohfluh bei Bachs, Spuren einer Grottenburg. Erkennbar ist die Mauer, die den Felsvorsprung abriegelte. (Foto Kantonsarchäologie Zürich)
 Das Bild eines «Erdmännlis» an der Fassade der Talmühle Bachs erinnert an die Zwerge, die in der Höhle Hohfluh gehaust haben sollen. (Foto Kantonsarchäologie Zürich, Patrick Nagy)

